

Buchbesprechungen

PETRUS ABAELARDUS, *Scito te ipsum* – Erkenne dich selbst, Einleitung, Edition, Übersetzung von Rainer M. Ilgner (Fontes Christiani, Bd. 44), Turnhout: Brepols Publishers 2011. 378 S., gebunden, € 42,90. ISBN 978-2-503-52109-1.

Nachdem R. Ilgner 2001 bereits in der Reihe „Corpus Christianorum. Continuatio Mediaevalis“, Bd. 190 (Petri Abaelardi Opera Theologica, IV, Turnhout 2001) den Text von Peter Abaelards *Ethica* „*Scito te ipsum*“ in einer im Unterschied zur ersten kritischen Ausgabe von D. E. Luscombe, der mit der Handschrift A eine unzuverlässige Textgrundlage wählte (vgl. 140f), den ursprünglichen Text wiedergebenden kritischen Edition besorgt hatte, legt Ilgner nun – zehn Jahre später – im Rahmen der von ihm mit herausgegebenen Reihe „Fontes Christiani“ auch eine zweisprachige Ausgabe (lateinischer Text und deutsche Übersetzung) dieses bedeutenden Werks aus der Geschichte der philosophischen und theologischen Ethik vor. Dass eine solche Übersetzung trotz mehrerer, z.T. auch in der Zwischenzeit erschienener deutscher Ausgaben ihre Berechtigung hat, begründet Ilgner nicht nur mit dem Hinweis, dass er – im Unterschied zu der zu sehr am lateinischen Original orientierten Übersetzung von A. Schroeter-Reinhard (Die *Ethica* des Peter Abaelard, Freiburg/Schweiz 1999) und zu der eher freien Übersetzung von Ph. Steger (*Scito te ipsum* [Ethica]. *Erkenne dich selbst*, Hamburg: Meiner 2006) – versucht habe, die Terminologie des Textes angemessen und konkordant wiederzugeben (vgl. 142f), sondern vor allem auch mit dem Hinweis auf die ausführliche Einleitung, in der er die *Ethica* in den Kontext des Gesamtwerks Abaelards, in das Umfeld der fröhscholastischen Diskussion sowie in den Rahmen der antiken philosophischen und theologischen Tradition einordnet.

Was die Übersetzung angeht, lässt sich Ilgners Absichtserklärung bestätigen. Der

lateinische Text ist präzise und möglichst wortgetreu, ohne Übertreibungen (so manchmal bei Steger) und zugleich stilgerecht wiedergegeben. Dabei lässt sich die Übersetzung gut und flüssig lesen und vermittelt einen angemessenen Eindruck von der Rhetorik und eleganten Diktion Abaelards. Dazu kommt, dass Ilgner seine Wahl der Übersetzung an zahllosen Stellen immer wieder in Fußnoten philologisch und durch Verweise auf Parallelen in Abaelards anderen Werken oder in Schriften anderer Autoren erläutert und begründet. Die bereits in der Edition wiedergegebene Einteilung des Textes in Paragraphen und die zusätzliche Nummerierung der einzelnen Sätze erweist sich für die Arbeit als ausgesprochen hilfreich. Ebenso ist die Gliederung des Textes, die Ilgner erarbeitet hat und der Übersetzung zu Grunde legt, plausibel und vermag, den komplexen, immer wieder durch Zwischendiskussionen (die Schroeter-Reinhard heraushebt) durchbrochenen Gedankengang in seiner Einheit und Stringenz durchsichtig zu machen.

Als mindestens ebenso wertvoll aber erweist sich die ausführliche und die Schrift Abaelards in allen ihren wesentlichen Dimensionen erschließende Einleitung. Vf. widmet sich darin zunächst dem Titel „*Scito te ipsum*“ sowie der Bezeichnung als „*Ethica nostra*“. Im Blick auf den Titel macht er auf die Zusammenhänge mit dem Hoheliedkommentar des Origenes aufmerksam, im Blick auf die Bezeichnung als „*Ethica*“ verortet er Abaelards Schrift in der zeitgenössische Rezeption paganer Ethik zur Zeit der beginnenden Scholastik und zieht die Verbindungen zu den *Collationes* Abaelards aus. Nach Ausführungen zur Entstehungszeit, wonach *Scito te ipsum* als Spätwerk, vielleicht sogar als letzte seiner Schriften angesehen werden muss, beschäftigt sich Vf. mit den verschiedenen Ankündigungen der *Ethica* in anderen Werken Abaelards. Zusammen mit den folgenden Hinweisen auf die Beziehungen zwischen der *Ethica* und anderen Schriften Abaelards und seiner Schule zeichnet Vf. die Entwicklung nach, die der Gedanken an eine Ethik im Denkweg des Peripateticus

Palatinus durchlaufen hat. Er macht deutlich, „wie stark Scito te ipsum in den Überlegungen [Abaelards, S.E.] verankert ist, die er mit großer Kontinuität den Grundfragen des sittlich und religiös verantwortlichen Handelns widmete“ (46). In einem weiteren Schritt untersucht Ilgner die oft von Abaelard nicht ausdrücklich erwähnten Quellen und Referenztexte von Scito te ipsum in der zeitgenössischen Diskussion, in der antiken Literatur sowie in der biblischen und christlichen Tradition. Es folgen Erläuterungen zu der gewählten Gliederung des Textes, die von den in einem Teil der Handschriften vorhandenen „thematischen Indikatoren“ (56), die A. Schroeter-Reinhard anführt, deutlich abweicht und stattdessen auf den gliedernden Hinweisen, die Abaelard im Text selbst immer wieder gibt, aufbaut.

Der sich anschließende Abschnitt über „Grundbegriffe der Ethik“ (62–118) bietet nach den bisherigen Vorfragen eine eingehende Erläuterung des Inhalts anhand derjenigen zentralen Begriffe (Tugend und Laster, Zustimmung und Missachtung Gottes, Wille, Tat), mit deren Hilfe Abaelard erläutert, wodurch eine menschliche Handlung sittlich qualifiziert wird. Der Teil über Reue, Bekenntnis und Genugtuung sowie über die Schlüsselgewalt bleiben dagegen unberücksichtigt. Ilgner erläutert dabei detailliert und kenntnisreich den geistesgeschichtlichen Kontext im Blick auf die Quellen und die zeitgenössische Diskussion. Zentrale Aspekte der Sittlichkeit sind dabei vor allem die Zustimmung und der Wille, während auffälligerweise die Intention, die – gerade auch wenn man an die *Collationes* denkt – das eigentliche Kriterium der guten oder schlechten sittlichen Qualifikation der an sich neutralen Handlung darstellt, nicht in einem eigenen Kapitel bedacht, sondern lediglich im Zusammenhang mit der Tat relativ kurz thematisiert wird.

Es folgt eine Untersuchung zu den zunächst von Thomas von Morigny gesammelten und dann von Bernhard erweiterten Liste der Anklagepunkte sowie zu den schließlich von der Synode zu Sens verurteilten, die Ethik betreffenden *Capitula*. Der Vergleich macht dabei deutlich, „dass seine Kritiker

sich nicht die Mühe gemacht haben, als ihnen im Verlauf ihrer Arbeit ein Exemplar von Scito te ipsum zugänglich wurde, hieraus andere oder ergänzende Belegstellen beizubringen“ (138). Dennoch bestehe eine hohe inhaltliche Übereinstimmung, was als Ausdruck der „immer wieder zutage tretenden Kohärenz von Abaelards mündlicher und schriftlicher Lehre“ (ebd.) gewertet werden könne. Die Einleitung Igners schließt mit Hinweisen zur Überlieferung des Textes, zu vorhandenen Editionen und deutschen Übersetzungen. Eine ausführliche (ausgewählte) Bibliographie folgt am Schluss des Bandes.

Insgesamt erweist sich die Einleitung, die als Frucht aus einer jahrzehntelangen Beschäftigung Igners mit dem Text von Scito te ipsum, mit dem Denken Abaelards im Ganzen sowie mit dem geistesgeschichtlichen Hintergrund der klassischen Antike, der biblisch-christlichen Tradition sowie dem zeitgenössischen Aufbruch des Denkens und der Theologie im 12. Jahrhundert hervorgegangen ist, als wertvolle Erhellung des Textes. Dabei geht Ilgner – gerade aufgrund philologischer und geistesgeschichtlicher Detailarbeit – auch deutlich über die Arbeit von Schroeter-Reinhard hinaus und vermag der Abaelard-Forschung neue Aspekte zu eröffnen. Die erneute Ausgabe der *Fontes* ist somit keineswegs eine überflüssige Wiederholung, sondern stellt eine Kostbarkeit im Rahmen dieser ohnehin renommierten Reihe dar.

Stephan Ernst